

# Zur Geschichte des Stadtarchivs Regensburg\*

Von Raimund W. Sterl

## I

In welche Zeit die ersten Anfänge des Archivs der Stadt Regensburg zurückreichen, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Ansätze eines Archivs der seit 1245 freien Reichsstadt werden jedenfalls im Spätmittelalter gesehen<sup>1</sup>. Mit dem Ausbau der Verwaltungs- und Kanzleiorganisation, insbesondere seit der Einführung des Papiers im 14. Jahrhundert, wächst auch das Schriftgut der städtischen Ämter<sup>2</sup>. Sicherlich besteht zu diesem Zeitpunkt noch keine Notwendigkeit, zur Entlastung der Kanzlei ein Archiv aufzubauen. Trotzdem ist beim Chronisten davon die Rede; als denkwürdiges Jahr wird 1387 genannt<sup>3</sup>. Der mit der Errichtung des „Archivs“ beauftragte Kammerer ist im übrigen jener Handelsherr Matthäus Runtinger, der zusammen mit Wilhelm Runtinger in den Jahren 1383 bis 1407 das bedeutendste Kaufmannsbuch des deutschen Mittelalters anlegt. Zwanzig Jahre vorher, 1367, hat Runtinger das mittelalterliche Patrizierhaus erworben<sup>4</sup>, in dessen saniertem rückwärtigen Teil das Stadtarchiv fast sechs Jahrhunderte später eine voraussichtlich dauernde Bleibe gefunden hat. Daß die Reichsstadt ihre Archivbestände sorgsam gehütet hat, wird als selbstverständlich angenommen. Stellt sie doch im ersten Stock des Rathauses mehrere Archiwgewölbe zur Verfügung. Damit schafft sich die Verwaltung die Möglichkeit, bei schwierigen rechtlichen Verhältnissen innerhalb des Stadtbereichs selbst wie etwa bei rechtlichen Auseinandersetzungen mit den Nachbarn sofort und unmittelbar auf benötigtes Archivgut zurückzugreifen<sup>5</sup>. Leider sind beim Brand des Rathauerturmes im Jahre 1706 auch Archivalien der Stadtingeäschert worden. Ansonsten scheint jedoch das Archiv der Reichsstadt bis dahin keine nennenswerten Schäden genommen zu haben. Der Syndikus und geheime Registrator Georg Plato-Wild verzeichnet noch im 18. Jahrhundert die großen Urkundenbestände summarisch. Erst das vergangene Jahrhundert bringt für das Stadt-

\* Die vorliegende Miscelle, ursprünglich für eine vom Kulturdezernat der Stadt Regensburg anlässlich der Eröffnung des Runtingerhauses geplante Festschrift verfaßt, ist nachträglich um Abschnitt II erweitert worden.

<sup>1</sup> Minerva-Handbücher, Archive im deutschsprachigen Raum 2 (1974) 818.

<sup>2</sup> E. G. Franz, Einführung in die Archivkunde (1974) 9.

<sup>3</sup> Ch. G. Gumpelzhaimer, Regensburgs Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten 1 (1830) 391.

<sup>4</sup> R. Strobel, Baualtersplan zur Stadtsanierung Regensburg I, Sanierungsgebiet I = Lit. D Donauwacht (1973) 63.

<sup>5</sup> J. Sydow, Das Stadtarchiv Regensburg, in: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 4 (1958) 57.

archiv Umschichtungen, Eingriffe in seine Bestände und schließlich unersetzbare Verluste <sup>6</sup>.

Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803, in dessen Folge u. a. der Stuhl von Mainz auf die Domkirche in Regensburg übertragen wird, begründet das Fürstentum Regensburg mit der bisherigen Reichsstadt, einem Gebiet, das sich im wesentlichen auf den engeren Stadtbereich beschränkt, mit den in Regensburg gelegenen Reichsstiften St. Emmeram, Ober- und Niedermünster samt ihren Besitzungen außerhalb der Stadt, und dem Hochstift. Regensburg wird durch Beauftragte des Kurfürsten Karl von Dalberg (1744—1817) in Besitz genommen; ein provisorisches kurerzkanzlerisches Landeskommissariat wird eingerichtet und im November 1803 in ein Landesdirektorium umgewandelt <sup>7</sup>. Das Archivwesen soll mit dem Ziel einer zentralen Zusammenfassung organisiert werden. Der seit 1781 als reichsstädtischer Archivar amtierende Karl Theodor G. Gemeiner (1756—1823), nunmehr „Departements-Referent“ und Generalarchivarius, erhält die Leitung. Pater Roman Zirngibl (1740—1816) von St. Emmeram wird ihm als Mitarbeiter zugewiesen. Doch Dalbergs Fürstentum hat in Regensburg nur bis 1810 Bestand. Auf Grund des Pariser Vertrages vom 19. Februar desselben Jahres im Zusammenhang mit dem Austausch bislang bayerischer Gebiete in Österreich fällt Regensburg an das Königreich Bayern. Gemeiner und Zirngibl werden in bayerische Dienste übernommen. Eine Unterbrechung in der Betreuung des hiesigen Archivwesens tritt durch die politische Änderung jedoch nicht ein. Regensburg, einbezogen in die staatliche Archivorganisation des Königreichs Bayern, wird Archivkonservatorium. Die beiden Archivare fungieren als kgl. bayerische Archivkonservatoren. Freilich rivalisieren sie um den Vorrang und bieten somit keine Voraussetzung für gegenseitige Zusammenarbeit. Überdies verfolgen sie auch eigene Interessen in der Auswertung des von ihnen zu betreuenden Archivs für eigene Arbeiten <sup>8</sup>.

In der zurückliegenden Dalbergzeit sind die Archivalien der ehemaligen Reichsstadt schon in der Weise getrennt worden, daß das städtische administrative Schriftgut als zum Regensburger Stadtarchiv und die reichsstädtischen Hoheitsarchivalien als dem Staate gehörig angesehen wurden. Für die Aussonderung zuständig war Karl Theodor Gemeiner, bei dem weiterhin die Gesamtleitung des Archivkonservatoriums lag <sup>9</sup>.

Durch wiederholte, kurzfristig angeordnete Umlagerungen geraten die reichsstädtischen Archivalien in völliges Durcheinander <sup>10</sup>. Gemeiner übernimmt die Sichtung des vorhandenen Archivmaterials mit der Maßgabe einer Ausscheidung der zur Übernahme in das Archivkonservatorium als staatliches Archivgut reichs-

<sup>6</sup> W. Fürst, Die reichsstädtischen Archive Bayerns im Zeitpunkt der Mediatisierung mit besonderer Berücksichtigung des Regensburger Archivs, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 70 (1925) 235—248.

<sup>7</sup> Zum folgenden H. Sturm, Archive in Regensburg, in: Archivalische Zeitschrift 58 (1962) 95—118.

<sup>8</sup> Gemeiner für seine Reichsstadt Regensburgische Chronik, 4 Bände, Regensburg 1800—1824; Nachdruck mit Quellenverzeichnis und Register, hrsg. v. H. Angermeier, 2 Bände, 1971. Über Zirngibl vgl. A. Kraus, P. Roman Zirngibl von St. Emmeram in Regensburg, ein Historiker der alten Akademie (1740—1817), in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 66/67 (1956) 59—316.

<sup>9</sup> Sturm, Archive, 104.

<sup>10</sup> Fürst, Die reichsstädtischen Archive, Sp. 245.

städtischer Herkunft zu bestimmenden Archivalien. Die unterschiedliche Art der Unterbringung erschwert ihm nicht unerheblich die Ordnungsarbeit. Nach dem Tode Zirngibls, 1816, versetzt das Reichsarchiv in München Dr. Buchinger als Archivkonservator nach Regensburg. Er soll Gemeiner bei der Fortsetzung seiner Chronik unterstützen. Die für 1820 vorgesehene Auflösung des Regensburger Archivkonservatoriums kann auf Gemeiners Bitten hin zunächst hinausgeschoben werden<sup>11</sup>, so daß dem Chronisten weiterhin alle Archivbestände zur Auswertung verfügbar bleiben.

Bald nach dem Tode Karl Theodor Gemeiners am 30. November 1823 erfolgt dann doch die Auflösung des Archivkonservatoriums und die Übernahme der oben bezeichneten reichsstädtischen Archivalien in das Reichsarchiv München. In Kisten und Verschlagen werden im Herbst 1824 etwa 17 000 Urkunden reichsstädtischer Provenienz (aus den Jahren 1101 bis ca. 1800) mit einem dreibändigen Repertorium, über 700 Literalienbände (14.—18./19. Jahrhundert), der sog. 46 Kartons umfassende Gemeinersche Nachlaß<sup>12</sup>, 102 Faszikel Regensburger Testamente<sup>13</sup>, Reichstagsakten, Wappen- und Geschlechterbücher Regensburger Ratsherren u. a. mehr nach München verbracht. Dieses für die Erforschung der Stadtgeschichte bedeutsame Material liegt heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München<sup>14</sup>.

Neben dem staatlicherseits angeordneten Aderlaß muß das Stadtarchiv bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weitere schwerwiegende Verluste hinnehmen, mitverschuldet durch den Mangel an ausreichenden Räumlichkeiten und an erfahrenen Fachkräften. In ungeheurem Umfang werden Makulierungen vorgenommen, riesige Aktenmassen der städtischen Ämterregistratur in den Papiermühlen vernichtet, die vordem bereits jahrelang die hiesigen Gesandtschaftsarchive verarbeitet haben<sup>15</sup>. Die Veräußerungen an archivalischem Schriftgut gipfeln in jenem berüchtigten, auf Anweisung der Regierung durch das Rentamt Regensburg getätigten Makulaturverkauf im Jahre 1851. Der außerordentliche Wert der verkauften Archivalien läßt sich nur annähernd ermitteln<sup>16</sup>. Die weitreichenden Folgen der Vernichtungsaktionen im 19. Jahrhundert sind derart, daß das Stadtarchiv heute kaum noch Akten des 17. und 18. Jahrhundert verwahrt. Dadurch werden ganze Abschnitte in der Geschichte Regensburgs der historischen Erkenntnis verschlossen bleiben.

Der Makulaturverkauf von 1851 ruft Josef Rudolf Schuegraf, einen pensionierten bayerischen Oberleutnant, auf den Plan. Der Sekretär des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, geschichtlich interessiert und durch eigene Forschungen mit archivalischen Quellen vertraut, kauft Einzelarchivalien auf.

<sup>11</sup> Sturm, Archive, 107. Fürst, Die reichsstädtischen Archive, Sp. 246.

<sup>12</sup> Archivmaterial aus reichsstädtischer Zeit, das Gemeiner für seine Chronik zu Hause aufbewahrte und bearbeitete.

<sup>13</sup> Vgl. hierzu K. Primbs, Übersichten von Testamenten aus dem Archiv der ehemaligen Reichsstadt Regensburg, in: Archivalische Zeitschrift, N. F. 4 (1893) 257—293, und N. F. 5 (1894) 1—82.

<sup>14</sup> Nach Sturm, Archive, 110. Außerdem A. Weißthanner, Hauptstaatsarchiv München Abt. 1, Bestände- und Repertorienverzeichnis (Stand Januar 1957), 1957, maschinenschriftlich vervielfältigt, nur für den Dienstgebrauch, 64 ff., 131, 145 f.

<sup>15</sup> Hinweis von Herrn Oberarchivrat G. Hable (nach Akten des Fürstl. Thurn und Taxis'schen Zentralarchivs Regensburg) und Stadtarchiv Regensburg, Registratur.

<sup>16</sup> Sydow, Das Stadtarchiv, 58.

Diese behält er meist nicht für sich, sondern verkauft sie weiter an Institute, die Verständnis für den Wert der Dokumente aufbringen, so beispielsweise an das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien und an die Wiener Hofbibliothek. Auch der Historische Verein in Regensburg bekommt von ihm 1853 und 1857 eine größere Anzahl von Archivalien und legt damit den Grund für seine Archivaliensammlung. Daneben veranlaßt Schuegraf u. a. auch die Stadtverwaltung Regensburg, aus der Maku-  
laturmasse herausgeholte Archivalien zu erwerben. Am 19. Juni 1851 beauftragt der Magistrat der Stadt Regensburg Schuegraf für ein geringes monatliches Entgelt mit der Ordnung und Verzeichnung der noch vorhandenen, gänzlich durcheinander gestapelten städtischen Archivalien<sup>17</sup>. Am 18. Mai 1855 ist diese Arbeit getan. Akten, Protokolle und Rechnungen sind in jene Ordnung gebracht worden, die im wesentlichen heute noch den Kern des Stadtarchivs bildet<sup>18</sup>. Es sind dies die Hauptgruppen Ecclesiastica, Politica, Militaria, Historica, Camera-  
lia und Juridica<sup>19</sup>. Trotzdem es sich hier nur noch um einen Torso des ehemaligen reichsstädtischen Archivs handelt, sind doch noch Bestände von überragender geschichtlicher Bedeutung erhalten geblieben: die Akten über die Einführung der Reformation in Regensburg mit dem Briefwechsel der Superintendenten Gallus und Rosinus, Briefe von Philipp Melancthon und Martin Luther, Archivalien über das Alumneum, Stipendien und Spitäler, Material über die Lehrstreitigkeiten des 16. Jahrhunderts, sodann Einwohnerverzeichnisse wie die Bürgerbücher für die Jahre 1419 bis 1569 und 1620 bis 1869, die Beisitz- bzw. Beisitzgeldregister (17.—19. Jhd.), die von städtischen Ämtern matrikelähnlich geführten Totenregister 1650 bis 1704 und 1713 bis 1812, die Hochzeitsbücher der Stadt für sechs Jahrzehnte (1551 bis 1611), Archivalien des Rates wie die Ratswahlbücher 1500 bis 1801, die Ratsprotokolle 1760 bis 1811, Protokollbücher des Propstgerichts von 1481 bis 1504 und 1481 bis 1521, Gerichtsbücher des Schult-  
heißengerichts von 1455 ff. (im Fragment), 1484, 1496 und 1518 bis 1535 mit Lücken, sowie die Protokolle von 1550/51 und 1561, Protokolle von 1602 bis 1810 (z. T. unvollständig) und Urteilsbücher von 1648 bis 1690 und 1727 bis 1739 des Stadtgerichts, Vormundschaftsarchivalien 1541 ff., die für die Anlegung eines Häuserbuches äußerst wichtigen, 37 Bände umfassenden Siegelprotokolle mit Abschriften der Hausverkaufsurkunden für die Jahre 1508 bis 1552 und 1564 bis 1807, das allerdings im Reichstagsmuseum ausgestellte Runtingerbuch (1383 bis 1407), die Ausgabebücher des 15. Jahrhunderts und die städtischen Hauptrechnungen von 1567 bis 1803, Archivalien des Hansgrafenamtes, dessen Hansgerichtsprotokolle für die Jahre 1565 bis 1810 reiches Material für die Gewerbetreibenden der Stadt beinhalten, ergänzt durch Zunftbücher, Chroniken und noch weitere geschichtsträchtige Dokumente.

<sup>17</sup> Sturm, *Archive*, 115 f.

<sup>18</sup> H. Graf von Walderdorff, Joseph Rudolph Schuegraf, der verdiente bayerische Geschichtsforscher, ein Lebensbild, in: VO 27 (1871) 125—438, hier besonders 350 f.

<sup>19</sup> Beständeübersichten im *Minerva-Handbuch* (vgl. Anm. 1) 818 f., bei Sydow, 59 f. und für die Genealogie bei E. Klebel, *Familiengeschichtliche Quellen im Stadtarchiv Regensburg*, in: *Der Familienforscher in Bayern, Franken und Schwaben*, Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 1 (1952) 193—195. Die ausführlichste Bestandsverzeichnung archivalischer Quellen der Stadt bei G. Hable (unter Mitarbeit von R. W. Sterl), *Geschichte Regensburgs. Eine Übersicht nach Sachgebieten = Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs* 1 (1970) 202—205.

An die Ordnungsarbeiten für die genannten Archivalien schließt sich bis 1857 die Verzeichnung der „Dalberg-Registratur“, der Akten der fürstprimatischen Verwaltung von 1803 bis 1811, an. Auch das Referatsarchiv der Baumannschaft wird zu dieser Zeit geordnet<sup>20</sup>. Eine Weiterbeschäftigung Schuegrafs im städtischen Archiv, die nach Abschluß der Repertorisierung jetzt die eigentlich geregelte Betreuung der Bestände bedeuten würde, lehnt der Stadtmagistrat 1861 ab<sup>21</sup>. Die verheißungsvollen Anfänge um die Sicherung des städtischen Archivs werden somit nicht weitergeführt. Vielmehr kommt es wieder zu einem Rückschritt, vor allem als man im Jahre 1868 das Archiv aus den alten Gewölben entfernt und in ungünstigere Räumlichkeiten verlagert. So hält sogar 1880 die Stadt eine besondere Archivordnung nicht mehr für notwendig, „nachdem die wertvollen Archivalien dem kgl. Staatsarchiv einverleibt worden sind“<sup>22</sup>. Erst 1890 wird das Archiv (im Nebenamt) wieder verwaltet. Den Anstoß hierzu dürfte das Kreisarchiv (jetzt: Staatsarchiv) Amberg gegeben haben. Stadtvikar Geyer, der sehr ausführliche Findbücher für die Ecclesiasticabestände schreibt, und Studienprofessor Heinisch, machen sich hierbei um die Betreuung der Archivbestände verdient.

Der Beginn einer Neuordnung fällt in die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts. Die Generaldirektion der Staatsarchive Bayerns entsendet Archivrat Dr. Wilhelm Fürst nach Regensburg, der wertvolle alte Archivalien aus neueren Beständen aussondert und sie besser benutzbar macht. Leider wird in der Folge kein Facharchivar mit der Leitung des Archivs beauftragt.

1928 unterstellt die Stadt ihr Archiv dem eben im Aufbau befindlichen Städtischen Museum und läßt es bis in die Nachkriegszeit hinein durch eine wissenschaftliche Kraft mitverwalten. Nicht zuletzt auf Drängen der staatlichen Bayerischen Archivverwaltung wird 1949 Professor Dr. Ernst Klebel hauptamtlich mit der Leitung beauftragt. Ihm untersteht zugleich — wie auch noch ab 1953 seinem Nachfolger im Amte, Dr. Jürgen Sydow — die Staatliche Bibliothek (Kreisbibliothek). Nach Freigabe des Neuen (technischen) Rathauses 1953 durch die amerikanische Besatzungsmacht können im dortigen Keller vom Stadtarchiv zunächst ausreichende Räumlichkeiten belegt werden. Die Übernahme der sog. „reponierten Registratur“ (jetzt: Zentralregistratur), der Akten der Stadtverwaltung ab 1818 einschließlich der Archive eingemeindeter Orte, der Zweitbücher und Aufgebotsakten des Standesamtes, eines ziemlich umfangreichen Bestandes an Personalakten (19. Jhdt.), sowie der Zuwachs an Büchern, Zeitungen, Gesetz- und Verordnungsblättern und anderer Sammlungen bringen erneut Raumnot.

Mit der Bestallung des derzeit amtierenden Stadtarchivars (1961) und der Erweiterung des Personalstandes (1964) beginnt die Neuorganisation des Archivs: Teilbestände werden neu erfaßt und repertorisiert, andere bis ins Detail überprüft, die gesamten Akten des Stadtarchivs staubfrei untergebracht, sämtliche Bürgerbucheinträge verkartet, Vorarbeiten für eine Häuserchronik vorangetrieben, Zeitgeschichtliche Sammlungen und ein Bild- und Tonarchiv sowie eine Wappenkartei angelegt, das Mikروفilmarchiv erfährt um wichtige Bestände Regensburger Provenienz aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv eine Erweiterung.

<sup>20</sup> Sturm, Archive, 116.

<sup>21</sup> Sydow, Das Stadtarchiv, 58.

<sup>22</sup> Sturm, nach einem Referat über das Stadtarchiv Regensburg des ehemaligen Kulturdezernenten Dr. W. Boll, 117 Anm. 70.

rung, ein z. Zt. bereits 40 000 Karteikarten umfassender Generalkatalog wächst weiter an, die Stadtchronik wird seit eineinhalb Jahrzehnten wieder täglich fortgeführt und seit 1965 in dem von der Stadtverwaltung herausgegebenen Statistischen Jahrbuch veröffentlicht. An Bedeutung als wissenschaftliche Institution gewinnt das Stadtarchiv auch durch die in den sechziger Jahren ins Leben gerufene Universität. Wenn heute das Stadtarchiv auch mit dem Stadtmuseum unter der Bezeichnung „Städtische Sammlungen“ zusammengelegt ist und nach außen hin nicht mehr den Charakter eines selbständigen städtischen Amtes besitzt, ist es doch eine Behörde, die allen Anforderungen moderner Archivwissenschaft entspricht und sich an neuer Stätte weiterhin entwickeln wird.

## II

Jene Stätte, in die das Stadtarchiv vom Neuen Rathaus aus übersiedelt, liegt im Sanierungsgebiet der Altstadt. Es ist der rückwärtige Teil des Runtingerhauses (Keplerstraße 1). Die postalische Anschrift des Stadtarchivs lautet Baumhackergasse 6.

Unter Anwendung des Konjunkturprogramms 1975 ist ab Frühjahr 1976 die Durchführung des zweiten Sanierungsabschnittes des Runtingerhauses erfolgt. Ein erster Sanierungsabschnitt hat in den sechziger Jahren lediglich zur Entkernung des im 19. Jahrhundert durch Zwischendecken und Zwischenwände zum Mietswohnhaus umgestalteten Gebäudes und zur Sicherung der Bausubstanz geführt. Für die Planung des Baues zeichnet das städtische Hochbauamt verantwortlich, das hierbei eng mit dem städtischen Kulturdezernenten zusammenwirkt, wobei auch die Archivleitung mit hinzugezogen wird. Die Bauleitung ist der Abteilung Sanierung des städtischen Hochbauamtes übertragen. Zur Finanzierung der Sanierungskosten tragen die Bundes- und Landesmittel des Konjunkturprogramms mit 600 000 DM bei. Das Landesamt für Denkmalpflege gibt Zuschüsse von insgesamt 473 000 DM. Die angefallenen Gesamtkosten lassen sich lediglich insgesamt für den Komplex Runtingerhaus ermitteln. Sie liegen bei rund 3 Millionen DM, wovon etwa die Hälfte auf das Stadtarchiv entfallen dürfte. Der umbaute Raum des Stadtarchivs beträgt 6.083 m<sup>3</sup>, der des Vordergebäudes des Runtingerhauses, wo im Erdgeschoß und im II. Obergeschoß eine Außenstelle des Landesamtes für Denkmalpflege untergebracht ist und im I. Obergeschoß die Runtingersäle sich befinden, 7.058 m<sup>3</sup><sup>23</sup>. Die Kosten für den Kubikmeter umbauten Raum des Stadtarchivs belaufen sich, dem angenommenen Anteil der Gesamtkosten zufolge, auf 246 DM.

Der Umzug erfolgt im Mai 1977 durch eine ortsansässige Speditionsfirma. Er ist seitens des Archivs bestens vorbereitet worden. Überhaupt ist beim Umzug nach dem System verfahren worden, wonach kein Archivale länger als während des Transportes im Möbelwagen unbenutzbar geblieben ist. Der Öffentlichkeit wird das Stadtarchiv jedoch erst wieder mit der offiziellen Eröffnung des Runtingerhauses am 27. Januar 1978 zugänglich gemacht, wengleich zwischenzeitlich unaufschiebbare Forschungsarbeiten weiterhin betreut und durchgeführt worden sind.

<sup>23</sup> Angaben des städtischen Hochbauamtes, Abteilung Stadtsanierung, vom 8. März 1978.

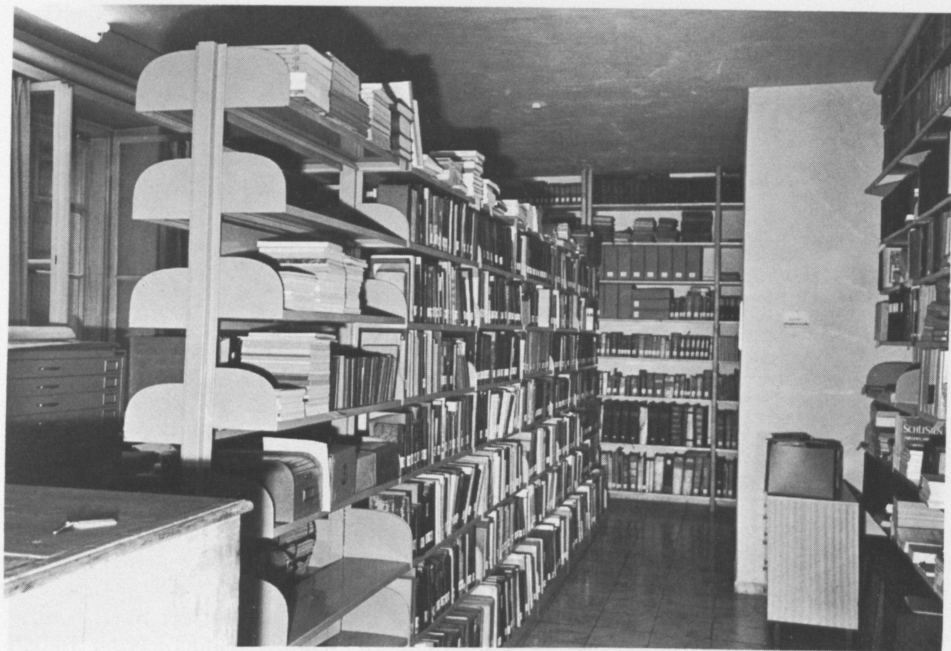


Abb. 1 Überfüllte Regale im Keller des Neuen Rathauses im Jahre 1968  
(Foto: A. Reisinger, Lichtbildstelle der Stadt)



Abb. 2 Blick auf den „Stadel“ (li.),  
jetzt Magazintrakt, und auf den rück-  
wärtigen Teil des Runtingerhauses



Abb. 3 Lesesaal

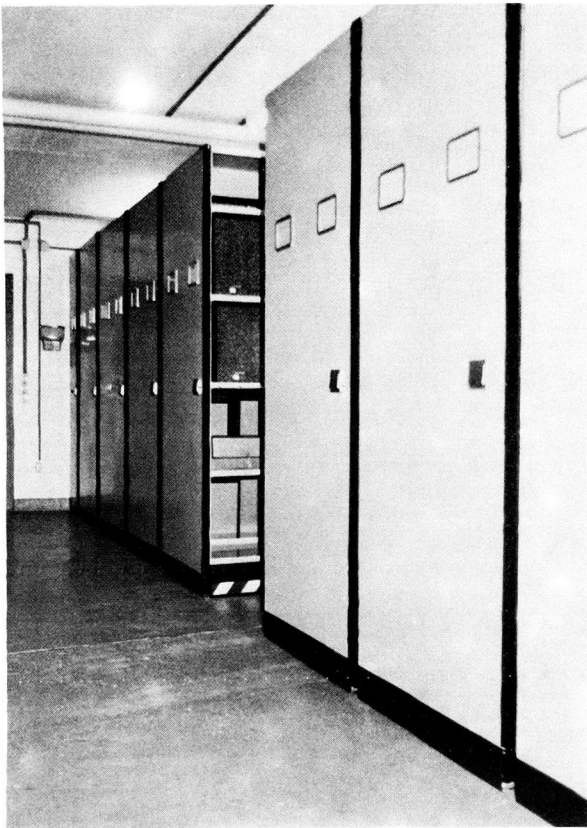


Abb.4 Pohlschröder-Kompaktanlage im UG, motorisch betrieben



Die Verwaltung des Archivs befindet sich in sanierten historischen Räumen des I. und II. Obergeschosses. Streng getrennt davon sind die Archivmagazine im ehemaligen Stadel und in einem Anbau. Im Stadel, von dem vor Jahren nur noch eine Fassadenmauer geblieben ist, sind entgegen ursprünglichen Plänen aus statischen Gründen Stahlbetonmassivdecken eingezogen worden. Der Magazineteil umfaßt fünf Geschosse mit insgesamt ca. 680 m<sup>2</sup> Nutzfläche. Die Magazine im Stadel weisen im UG 104,16 m<sup>2</sup>, im EG 108,15 m<sup>2</sup>, im I. OG 108,08 m<sup>2</sup>, im II. OG 110,74 m<sup>2</sup> und im Magazin III. OG 106,51 m<sup>2</sup> aus, die Magazine im Anbau UG 72,76 m<sup>2</sup> und im EG 70,23 m<sup>2</sup>. Sie werden mit Stahltüren verschlossen und sind nur über eine Treppe außerhalb des Verwaltungsbereichs zugänglich. Die Regalausstattung hat auf Grund einer Ausschreibung die Firma Pohlschröder (Dortmund) geliefert. Verwendung haben Regale vom Typ „München“ gefunden, die die Firma im Zusammenwirken mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns hergestellt hat. Die Regaltiefe beträgt 40 cm. Im UG wird mit den von Hand betriebenen und elektrisch fahrbaren Kompaktanlagen die vorhandene Raumkapazität voll ausgenützt. Alle anderen Magazine besitzen stationäre Regale. Das Erdgeschoß kann infolge bereits verlegter Schienen jederzeit auf verfahrbare Regale umgerüstet werden. Die Deckentragkraft gewährleistet zugleich für das UG einen Trümmerschutz. Zusammen mit den Bibliotheksregalen im Lesesaal und der Handbibliothek des Archivleiters ergeben die Stellflächen der Regale aneinandergereiht eine Länge von 3,6 km. Die Erhöhung auf etwa 4,3 km Nutzfläche bei der Erweiterung der fahrbaren Anlage kann bei Bedarf vorgenommen werden. Im Zeitpunkt der Niederschrift dieser Zeilen ist mehr als die Hälfte der vorhandenen Regale durch Archivgut belegt. Allerdings erfolgen 1978 schon größere Beständeübernahmen. Das Stadtarchiv ist jedenfalls hinsichtlich des künftig aufzunehmenden Archivmaterials langfristig konzipiert. Besonders wertvolles Archivgut liegt in vier feuerhemmenden Sicherheitsschränken der Fa. Pohlschröder im Magazin UG.

Der Lesesaal von 73,83 m<sup>2</sup> im I. OG bietet zehn Arbeitsplätze. Die dort untergebrachte Handbibliothek, ausschließlich Präsenzbibliothek, enthält das wichtigste stadtgeschichtliche Schrifttum, Intelligenzblätter, Adreßbücher, genealogische Forschungshilfen, Lexikas, Biographien, Wörterbücher u. a. m. Für die Verwahrung auswärtiger, aber auch eigener, ständig benützter Archivalien stehen zwei ebenfalls feuerhemmende Sicherheitsschränke zur Verfügung. Zur Geräuschdämpfung haben der Lesesaal und alle Verwaltungsräume des Hauses eine Teppichauslage erhalten. Dem Lesesaal vorgelagert ist das Studio (I. OG) mit 37,32 m<sup>2</sup>. Dort befindet sich die Benützergarderobe mit Schließfächern. Außerdem stehen im Studio für den Benutzer Schreibmaschine und ein Mikrofilmlesegerät bereit. Ein noch zu beschaffendes kleines Gerät für Ablichtungen soll die Arbeitsbedingungen weiterhin erleichtern. Ebenfalls im I. OG, mit Zugang zum Studio und Lesesaal, liegt das Zentralbüro von 27,45 m<sup>2</sup> mit Auskunftsdienst und Arbeitsplatz für den Vertreter des Stadtarchivars. Das Mobiliar dieser drei Räume sowie der Einbauschränk im Zentralbüro ist fast ausschließlich aus Holz in Nußbaum.

Das II. OG gehört den Werkstätten für Restaurierung (hauptsächlich für Buchbindarbeiten) mit 38,90 m<sup>2</sup> und Photoarbeiten, einem weiteren Raum von 14,16 m<sup>2</sup> zur Aufbewahrung der Mikrofilme — durch eine „Kühltruhe“ wird die zur ordnungsgemäßen Lagerung der Filme erforderlichen Temperatur erreicht —, dem Planmagazin von 53,84 m<sup>2</sup> mit den von Pohlschröder neu be-

schaften vier Planschränken und den entsprechenden Aufsätzen in den Maßen 134 x 95 cm. Das Photolabor (27 m<sup>2</sup>) soll eine große Mikroverfilmungsanlage aufnehmen, die voraussichtlich auch anderen Dienststellen der Stadtverwaltung zur Verfügung stehen wird.

Wiederum in historischen Räumen sind die Arbeitsplätze des Archivleiters (23 m<sup>2</sup>) und der Sekretärin (35,5 m<sup>2</sup>) im II. OG. Hier werden Findbücher, der Katalog der Amtsbücherei, die Stadtchronik und weitere zahlreiche Karteien aufbewahrt. Das Mobiliar ist dort nur teilweise aus Holz in Nußbaum. Ein eigener Raum steht im III. OG für die zeitgeschichtlichen Sammlungen mit 37,89 m<sup>2</sup> zur Verfügung.

Die Eingangshalle des EG (36,82 m<sup>2</sup>) und die Vorhalle des I. OG (37,72 m<sup>2</sup>) sowie der Durchgang zum Vordergebäude mit Hallen von 28,79 und 21,56 m<sup>2</sup> eignen sich für kleinere Archivausstellungen.

Der Aufzug, Fabrikat Bauer (Augsburg), mit einer Tragkraft von 450 kg bzw. sechs Personen, verbindet im Treppenhaus des Magazintraktes UG, EG, I. und II. OG. Ein Entstaubungsraum (36,45 m<sup>2</sup>) im EG mit einer Staubabsauganlage der Fa. Anemostat (Köln) wird spürbare Erleichterungen für das Archivpersonal bringen. Im II. OG befindet sich auch ein sog. Sozialraum (8,25 m<sup>2</sup>). Er ist mit einem Warmwassergerät, einem Elektroherd und einem Kühlschrank ausgestattet.

Kostspielig sind die technischen Ausrüstungen des Stadtarchivs. Die Presse hat anlässlich der Eröffnung des Runtingerhauses von einer „aufwendigen Haustechnik“ gesprochen<sup>24</sup>. So haben beispielsweise die gotischen Holzbalkendecken den Einbau eines Heizungssystems mit elektronisch gesteuerten Klimatruhen erforderlich gemacht. Diese neuartige Heizung ist erst vor kurzem von der Firma Buderus mit Fachleuten des Landesamtes für Denkmalpflege und der staatlichen Schlösserverwaltung entwickelt worden. Sie soll nicht nur eine konstante Temperatur garantieren, sondern auch automatisch die Feuchtigkeitzufuhr und die Luftumwälzung regeln. Eine technisch abweichende Klimaanlage ist für die Archivräume gewählt worden. Auf dem Dach des rückwärtigen Gebäudeteils (Stadels) ist ein Sammelgebläse installiert. Durch Ab- und Ansaugen erfolgt der Austausch von kalter und warmer Luft in den einzelnen Depots des Magazintrakts. Eine gemeinsame Regelstation im Keller beliefert beide Klimaanlage mit der nötigen Energie. Steuerbar sind Beheizung und Belüftung der meisten Verwaltungs- und aller Magazinräume auch vom Zentralbüro aus. Die gleichfalls dort untergebrachte, aus einem elektronisch geregelten Stromversorgungsnetz gespeiste Brandmeldezentrale (Fabrikat SRS 60 Siemens) erfäßt alle Brandmeldungen für den Gesamtkomplex Runtingerhaus. In allen Magazinen, im Lesesaal und in den historischen Räumen sind sog. Rauchmelder installiert. Die Brandmeldezentrale alarmiert bei Brandausbruch selbsttätig die örtliche Feuerwehr. Für die Überwachung des Lesesaales sowie des Studios werden von den dort angebrachten zwei Schwarzweiß-Kompaktkameras (Fabrikat K 6 Siemens) optische Bilder auf die beiden Monitore, zwei 44-cm-Sichtgeräte (Fabrikat M 23 301 Siemens) ins Zentralbüro übertragen.

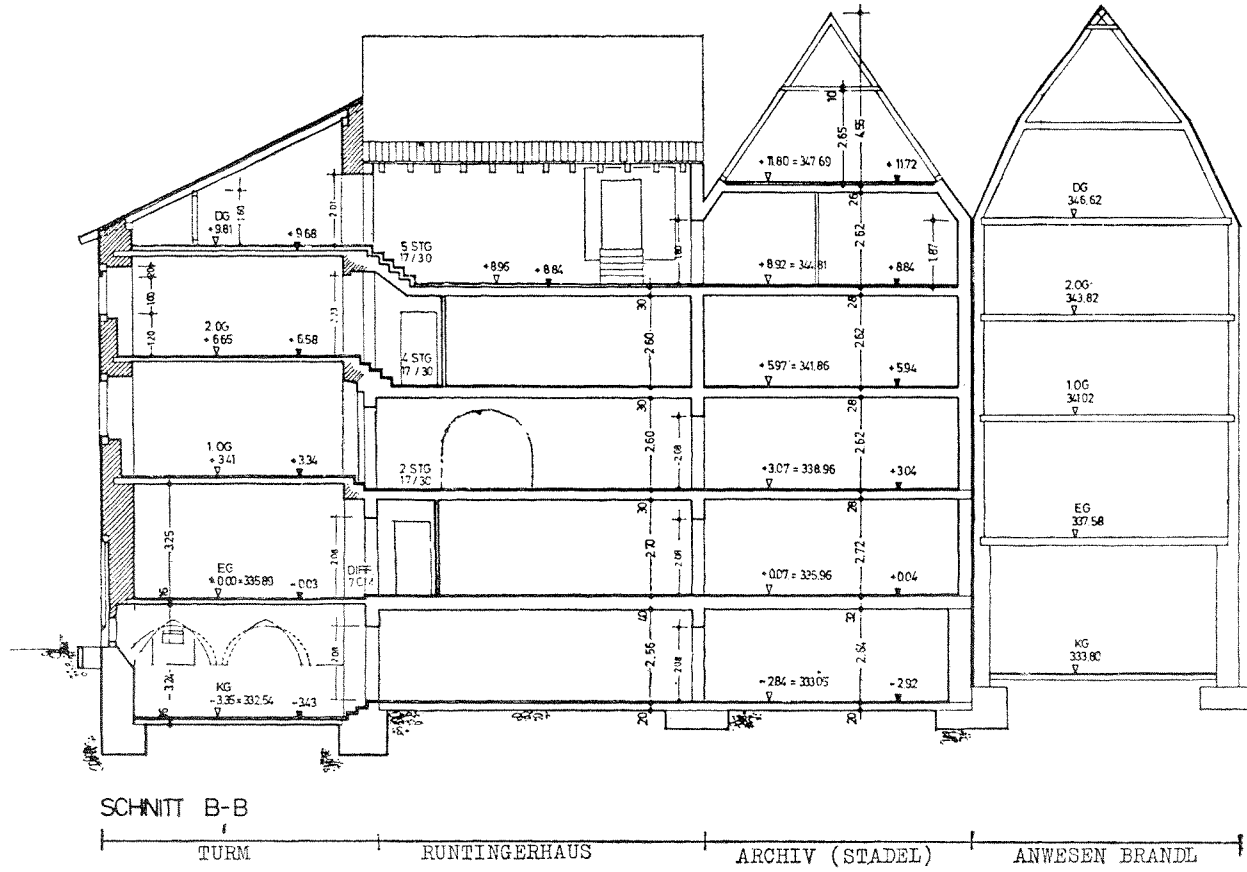
Die Magazine sind gegen Einbruch durch eine Raumsicherungsanlage (Fabrikat der Fa. Alois Zettler, München) mit Infrarot-Meldern und einem Telephonwählergerät (Zettler ATN 1) gesichert. Fast alle Räume des Stadtarchivs verbindet

<sup>24</sup> Geschichte mit Komfort, Beilage zur Ausgabe der Mittelbayerischen Zeitung vom 28./29. Januar 1978 (nach Worten des städtischen Kulturdezernenten Dr. Bernd Meyer).

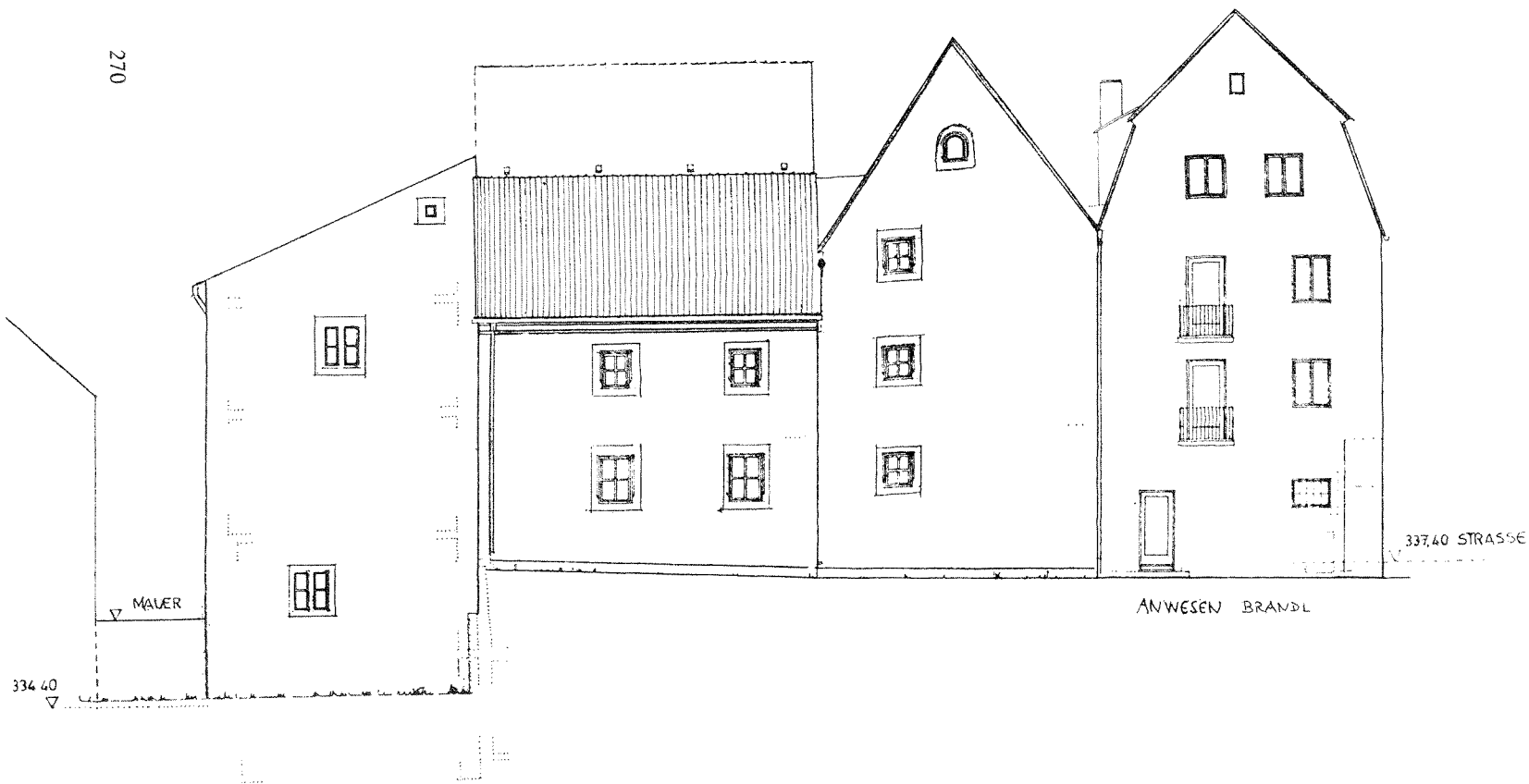
eine Haussprechanlage (norwegisches Fabrikat Ring-Master) mit insgesamt 17 Sprechstellen. Telephone befinden sich am Arbeitsplatz eines jeden Archivbediensteten. Waschgelegenheiten (Lavabos mit kalt- und warmfließendem Wasser) sind, außer in den Toiletten (II. OG und UG), im Vorzimmer und in der Werkstätte, im Studio und im Entstaubungsraum, sowie im Photolabor und im Zentralbüro (in beiden nur Kaltwasser) angebracht.

Keine wesentliche Besserung hat der Umzug vom Neuen Rathaus in das Runtingerhaus hinsichtlich der Lichtverhältnisse gebracht. Während die Magazinräume, wo ja kein allzu starker Tageslichteinfall erwünscht ist, keine oder nur kleine Fenster aufweisen, ist das Archivpersonal in seinen Räumen wegen des unzureichenden Tageslichts wohl fast das ganze Jahr über auf künstliches Licht angewiesen.

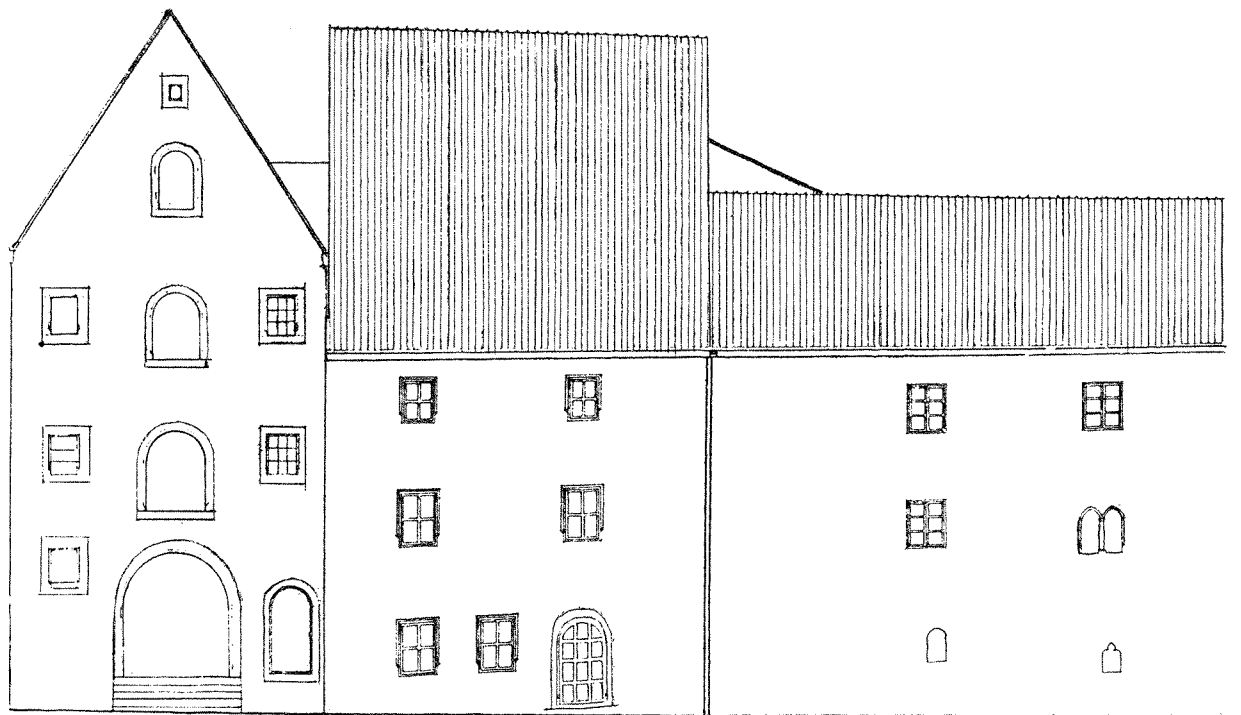
Zusammenfassend darf jedoch gesagt werden, daß für das Stadtarchiv mit dem Bezug des „neuen“ Archivs auch ein neuer Abschnitt in seiner Geschichte begonnen hat. Die Behinderung seiner Weiterentwicklung durch Raumnot hat aufgehört. Anstelle einer bereits erfolgten bzw. noch weiterhin drohenden Zersplitterung in verschiedene, von einander entfernt gelegene Magazine ist die Konzentration an einem Ort getreten. Das Stadtarchiv kann nun insgesamt gesehen seine Aufgaben unter günstigeren Bedingungen erfüllen als bisher.

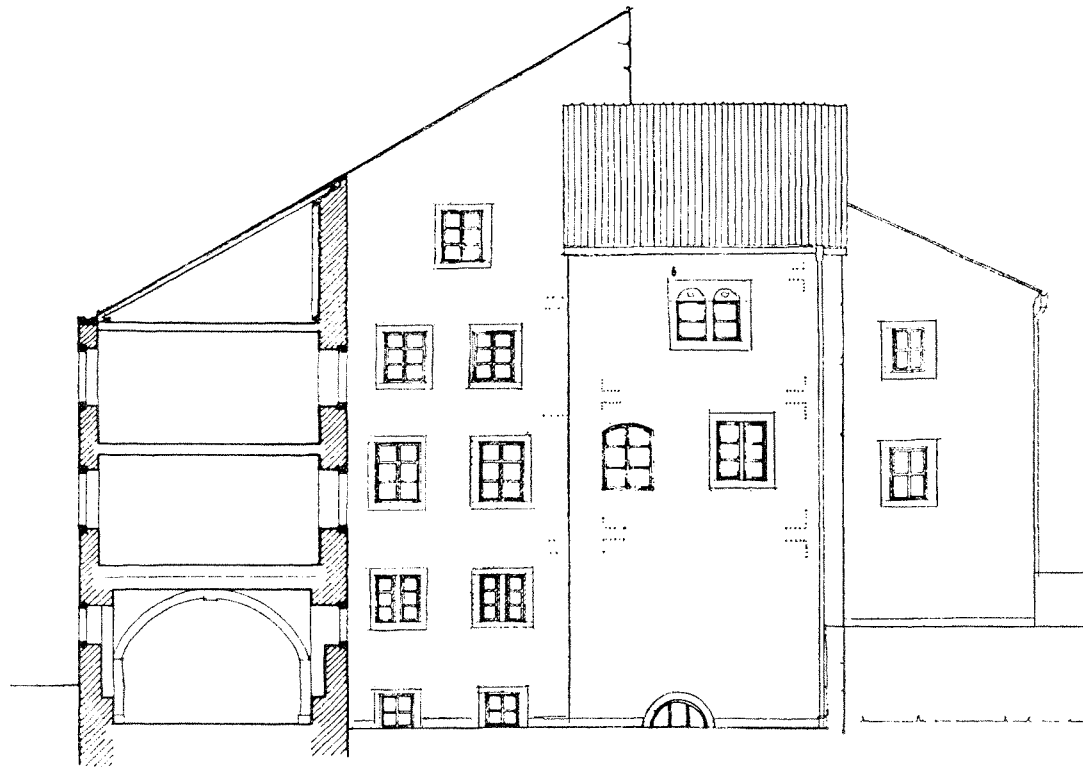






WESTANSICHT





NORDANSICHT